

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 49 (1940)  
**Heft:** 13

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 13

Basel, 28. März 1940

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 13

Bâle, 28 mars 1940

**INSERATE:** Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabat.

**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Neunundvierzigster Jahrgang  
Quarante-neuvième année

Paraît tous les jeudis

**ANNONCES:** La ligne de 6 points ou son espace 45 cts.; réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

**ABONNEMENTS:** SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnements à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON  
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle  
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel

Compte de chèques  
postaux No. V85

## Die Internationalität der gewerblichen Probleme

Wie erinnerlich, hat unser Zentralvorstand gemeinsam mit einer Subkommission der eidg. Expertenkommission für Fragen der Fremdenverkehrswirtschaft beschlossen, die letztere zu veranlassen, dem Bundesrat den Erlass einer Not- und Schutzverordnung zugunsten der durch die Kriegswirtschaft besonders betroffenen Hotellerie zu beantragen. Fast zu gleicher Zeit fanden in Deutschland zwei bedeutende Tagungen des Beherbergungsgewerbes statt, welche sich ebenfalls mit den kriegswirtschaftlichen Problemen unseres Berufsstandes auseinandersetzten. Dabei kamen nicht nur zu einem grossen Teil die nämlichen Fragen zur Behandlung, wie sie unsere Vereinsleitung beschäftigten, sondern es wurden in bemerkenswerter Weise auch in manchen Fällen die gleichen oder doch ähnliche Lösungen in Vorschlag gebracht, wie bei uns. Diese „Duplizität der Ereignisse“ zeugt dafür, dass es sich hier nicht um spezifisch schweizerische Angelegenheiten handelt, sondern um zeitbedingte Stadesprobleme, die entweder durch die neuen Kriegsergebnisse heraufbeschworen wurden oder dann durch diese in ein akutes Stadium traten. Sie sind an keine Landesgrenzen gebunden, weil sie grösstenteils ausserhalb des Machtbereiches und der Einflussphäre des Berufsstandes selbst liegen, sondern diesem durch die Zeitereignisse aufgezwungen worden sind. Man würde also fehlgehen, sollte man aus der sich für die Hotellerie entwickelten Notlage auf irgendwelches Selbstverschulden schliessen.

Ein typisches Beispiel für die wirtschaftliche Beeinträchtigung des Hotelgewerbes von aussen her ist die seit Jahren ins Kraut geschossene Privatimmungsvermittlung. Sie ist für das heutige ungesunde Verhältnis zwischen Bettenangebot und -nachfrage mit verantwortlich. Obwohl in beiden Ländern von berufener Seite auf die dem eigentlichen Beherbergungsgewerbe daraus entstehenden erheblichen wirtschaftlichen Nachteile immer wieder hingewiesen wurde, sahen die Behörden bis jetzt von irgendwelchen Massnahmen ab, wohl in der irrtümlichen Meinung, die Hotels vermöchten auch so noch eine ihre Existenz sichernde Bettenbesetzung zu erzielen. Nachdem aber die Frequenzen von einem Tag auf den andern um 50 Prozent und mehr sanken und zahlreiche Saisonhotels mangels genügender Nachfrage ihre Tore schliessen mussten, ohne Gewissheit über die Aussichten einer Wiedereröffnung, wird die Regelung der Privatimmungsvermittlung in der Schweiz und anderswo zur gebieterischen Notwendigkeit. Die Bemühungen nach Selbsthilfe durch turnusweises Geschlossenhalten einer Anzahl Betriebe in den Fremdenzentren, wären zum voraus zum Misserfolg verurteilt, wenn daneben die Abgabe von Privatlogis weiterhin dem freien Belieben der Quartiergeber überlassen bliebe. Der Leiter der deutschen Fachgruppe bezeichnete es daher als vordringliche Aufgabe, die Bettenbeschränkung durch gesetzliche Eindämmung der privaten Beherbergung sicherzustellen. Die Abgabe von Privatlogis soll sogar nur noch in Zeiten des Spitzenverkehrs gestattet sein, wenn das Bettenangebot der Hotels nicht mehr ausreicht.

Aus dem Bestreben heraus, die verkehrswichtigen und lebensfähigen Betriebe der späteren Friedenszeit zu erhalten, will man auch in Deutschland den Unternehmen, die keine Möglichkeit haben, während des Krieges aus eigenen Mitteln durchzuhalten, eine

Kredit Hilfe zuteil werden lassen. Diese soll durch die deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten gewährt werden, und zwar in Form von Wechselkrediten, die nach Bedarf jeweils um 6 Monate verlängert werden könnten.

Auch den Betrieben, die während des Krieges vorübergehend stillgelegt werden müssen, soll in Form einer sog. Gemeinschaftshilfe tatkräftige Unterstützung gewährt werden. Der Wert dieser zwangsläufig geschlossenen Hotels sei im Interesse der Gesamtwirtschaft sicherzustellen und die Arbeitsplätze müssten dem Personal für künftige Zeiten erhalten bleiben. Die Volkswirtschaft benötige die Unternehmen sofort wieder nach Kriegsende. Ihre dannmalige Einsatzbereitschaft dürfe nicht gefährdet werden. Dazu benötigten die Betriebsinhaber flüssige Mittel, um die Kosten für die Erhaltung der Bauten und des Inventars zu decken. Darüber hinaus sollen sie, wenn auch in beschränktem Umfang, den Hypotheken- und sonstigen Schuldverpflichtungen nachkommen können. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Reichsgruppe Fremdenverkehr eine Gemeinschaftshilfe durchführen, wie sie ähnlich durch eine frühere Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung für andere Wirtschaftszweige bereits angekündigt wurde. Diese Hilfe könne allerdings jenen Betrieben nicht zuteil werden, die auch im Frieden kaum mehr lebensfähig waren. Zur Aufbringung der für diese Durchhalteaktion notwendigen Mittel werden vorab die Betriebe herangezogen, welche auch während des Krieges offen blieben. Die Umlage auf den geöffneten Hotels kann von diesen bei der Steuererklärung als Unkostenbetrag abgezogen werden. Die von den Unternehmen gemeinschaftlich aufzubringenden Beträge sind ausschliesslich für die Erhaltung der lebensfähigen aber zufolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse vorübergehend geschlossenen Beherbergungsstätten zu verwenden. Die Beiträge seien nicht für irgend einen Betrieb, sondern für die Erhaltung der gesamten Fremdenverkehrswirtschaft bestimmt. Die deutsche Gemeinschaftshilfe geht von den gleichen Erwägungen und Grundsätzen aus, wie der von unserem Herrn Zentralpräsidenten stammende Vorschlag auf Gründung von regionalen Schutzgenossenschaften, der bereits früher an dieser Stelle unterbreitet wurde.

Über die bereits in Kraft getretene Neuregelung der Grundsteuern für das deutsche Hotelgewerbe wurde erst kürzlich berichtet. Interessant ist die Tatsache, dass auch die italienischen Steuerbehörden Auftrag erhielten, der gegenwärtigen finanziellen Lage und den Betriebsergebnissen der Hotels bei der Steueranmeldung weitgehend Rechnung zu tragen. Die Oberbehörde ordnete Vergleiche zwischen den Besetzungsziffern der Jetztzeit und früherer Jahre an. Erst an Hand dieser Unterlagen kann über den Erlass oder die Stundung von Steuern und Abgaben entschieden werden. Bei besonders schwer betroffenen Betrieben wird von der Abgabeneinziehung überhaupt gänzlich abgesehen. Auch darf nirgends eine Erhöhung der Fiskallasten stattfinden. Diese verständnisvolle Haltung steht in einem bemerkenswerten Gegensatz zu der Praxis im Kanton Zürich, wo die Steuerbehörde bei Kriegsbeginn nichts Besseres und Eiligeres zu tun hatte, als die Patenttaxen um ein Viertel hinaufzusetzen, als ob in Zürich auf Jahre hinaus Landesausstellungsbetrieb herrschen würde!

Von der Entrichtung der Abgaben werden alle jene Hotels befreit, die wegen ungenügender Frequenz schliessen mussten. Bekanntlich glauben die Mehrzahl der Kantone, nicht auf die ganze Patenttaxe verzichten zu können, auch wenn die Häuser während längerer Zeit geschlossen bleiben! Wir ersehen aus diesen beiden ausländischen Beispielen, wie sehr die Forderung des schweizerischen Hotelgewerbes nach einer gründlichen Revision der Grundsteuerschätzungen und einer verständnisvollen Ausnahmepraxis während der Kriegszeit berechtigt sind.

Abschliessend noch ein Hinweis auf das deutsche Reichsleistungsgesetz, das die Normen für die Entschädigung der Hotels bei Beschlagnahme ganzer Häuser oder teilweise Belegung der Betriebe durch Militär festlegt. An den eingangs erwähnten Fachgruppentagungen wurde berichtet, dass die Militärbehörden zuerst von der (auch bei uns bestehenden!) Neigung abgebracht werden mussten, die Hotelbetriebe den privaten Haushaltungen gleichzustellen, ohne Berücksichtigung der Sonderkosten, welche das Hotel zu tragen hat. Nach Überwindung dieser Klippe sei aber eine für beide Teile tragbare Lösung erzielt worden. Das Beherbergungsgewerbe stellte sich auf den durchaus richtigen Standpunkt, die den Hotels zugemuteten Leistungen seien so zu vergüten, dass die Entschädigung nicht nur die effektiven Betriebskosten decke, sondern auch für Rückstellungen für den Erneuerungs- und Ergänzungsbedarf ausreiche. Die Erhaltung der Betriebe sei nur bei angemessener Vergütung möglich, und da nicht allein die Hotels, sondern ebenso die Fremdenverkehrsgemeinden und die Gesamtwirtschaft an der Wahrung des Vorkriegsbestandes interessiert seien, müsse auch die Ent-

## Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Der Osterverkehr — Das neue schweiz. Ferienabonnement — Aus der Tätigkeit der SHTG. — Seite 3: Kriegswirtschaftl. Massnahmen — Die Preise der rationierten Lebensmittel im April. — Seite 4: Grenzen der Beitragspflicht — Aus den Sektionen — Saisonnotizen — Auskunftsdiens.

## ACS- und TCS-Schilderdienst

Unser Verein hat mit den beiden grossen Landesverbänden Verhandlungen wegen Änderung der Schilderverträge während der Dauer der Kriegszeit aufgenommen. Bis die Besprechungen abgeschlossen sind, empfehlen wir unseren Mitgliedern mit der Bezahlung der Schildergebühr pro 1940 zuzuwarten. Direktion Zentralbureau.

Schädigungsfrage in entsprechend vorausschauender Weise gelöst werden. Die geltende Regelung scheint diesen Anforderungen zu entsprechen. Jedenfalls ergibt ein Vergleich mit unseren Entschädigungen, dass die in Deutschland geltenden Ansätze für militärische Requisition oder Einquartierung zum Teil höher liegen, als die bei uns gültigen Vergütungen. Wie wichtig die Erhaltung des Hotelgewerbes auch für die Schlagfertigkeit unserer Armee ist, hat sich während der gegenwärtigen Mobilisation bereits ergeben, indem in manchen Berggegenden und abgelegenen Hochtalern die Hotelgebäudelichkeiten oft weit und breit die einzige geeignete Unterkunftsmöglichkeit für Truppen, Stäbe oder Spezialverbände bieten. Man sollte daher füglich annehmen dürfen, dass auch die eigenen Militärinstanzen die Konsequenzen daraus ziehen und durch angemessene Entschädigungen für die weitere Erhaltung der Hotellerie als wichtige Quartiergeberin sorgen.

## Die Wirtschaftlichkeit der Anlagen im Hotelgewerbe

II\*)

Versuchen wir nun, anhand dieser Anhaltspunkte die mutmassliche Grösse der Fehlinvestitionen festzustellen. Auf Grund der Frequenzen der Jahre 1926 bis 1935 ergibt sich eine durchschnittliche „normale“ Bettenbesetzung von 23,8% (berechnet auf Grund der Maximalzahl der von der eidgenössischen Fremdenverkehrsstatistik erfassten Betten) bei einer durchschnittlichen Einnahmemyenne von 21 Franken. Bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Jahres 1935 (Zinsen, feste Betriebskosten, Lebenshaltungskosten) würde dies einen Verlust pro Logiernacht von 1,44 Franken ergeben. Die Durchführung der normalen Abschreibungen hätte somit eine Deckung des Zinsaufwandes zu 64,6%, also einen Zinssatz von 2,9% des Anlagekapitals, ermöglicht. Sollten aber die erforderlichen Abschreibungen sowie eine sichere 4,5%ige Verzinsung gewährleistet sein, so darf, allerdings unter Annahme eines solchen „Normaljahres“, die durchschnittliche Bettenbelastung auf keinen Fall mehr denn 6400 Franken betragen, da alles, was darüber hinaus investiert ist oder wird, weder heute noch in absehbarer Zeit Erträge abzuwerfen vermag, somit als Kapitalfehlleistung zu bezeichnen ist. Bezogen auf eine Bettenbelastung von 7862 Franken für 1935 (Feststellung der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft) ergibt dies eine Überinvestition von 1462 Franken, was für 109891 Betten des Schweizer Hoteliervereins einer Summe von 161 Millionen Franken und für sämtliche am Fremden-

verkehr beteiligte 167000 Betten des Gasthofgewerbes von 220 Millionen Franken entsprechen dürfte.

Im Jahre 1937 war nun eine Bettenbesetzung von 23,4%, aber eine Moyenne von nur 19,29 Franken festzustellen. Diese blieb somit um einiges hinter dem angenommenen „Normalbetrag“ von 21 Franken zurück. Auf Grund der oben angeführten Betriebsergebnisse wäre daher eine Bettenbelastung von nur 2717 Franken zulässig, sollten die Abschreibungen und die volle Bezahlung der Zinsen gewährleistet sein. In diesem Falle würde sich die Überkapitalisierung auf 5103 Franken oder auf 65,3% der Belastung, pro Bett belaufen. Für 106447 Betten des Schweizer Hoteliervereins und für 60553 ausserhalb des Vereins stehende Betten, total für 167000 am Fremdenverkehr beteiligte Betten, ergibt dies eine Fehlinvestition von 752,8 Millionen Franken auf rund 1,2 Milliarden Franken investierten Kapitals insgesamt. Die finanzielle Lage des schweizerischen Beherbergungsgewerbes ist demnach wirklich als katastrophal zu bezeichnen, zumal da, wie wir in unserem früheren Aufsatz ausgeführt haben, eine Erreichung oder gar eine Überschreitung des im Mittel der Jahre 1920 bis 1935 festgestelltem Verkehrsvolumens auf die Dauer wohl kaum möglich sein wird und trotz erhöhten Leistungen mit einer sinkenden Werterschätzung der Nachfrager gerechnet werden muss. Aus diesen Darlegungen ist leicht zu ersehen, wie sehr die durch die Fehlinvestitionen bedingten übertriebenen hohen fixen Kosten (ihr Anteil beträgt rund 70% der jährlichen Gesamtkosten pro Bett)

\*) Siehe auch Hotel-Revue No. 12.

einer elastischen Preispolitik im Wege stehen, was sich gegenwärtig, da die Nachfrage bestrebt ist, stets die jeweils günstigste Marktlage auszunutzen, besonders nachteilig für den schweizerischen Fremdenverkehr auswirkt. Die Abwanderung des internationalen Fremdenstroms von der Schweiz, die Klassenabwanderung sowie die Verschiebungen von den Unterkunfts- zu den Reisekosten sind in hohem Mass diese Tatsache zuzuschreiben.

Diese wenigen Zahlen zeigen, wie dringend notwendig einschneidende Massnahmen zur Sanierung der Hotellerie geworden sind. Die bisher unternommenen anerkennenswerten Anstrengungen vermögen unter diesen Voraussetzungen keine auf die Dauer wirksame Abhilfe zu schaffen, namentlich die sie nicht verhindern können, dass die Verschuldung, auch bereits sanierter Betriebe, zumal beim Ablauf der Sanierungsaktion, wieder zunimmt. Eine zielbewusste Fremdenverkehrspolitik zur Gesundung des Gewerbes hat demnach die dargestellte Situation vollständig in Rechnung zu setzen. Zu diesem Zweck soll sie aber nicht, wie bereits angeführt wurde, auf die Erscheinungen einzelner Jahre abstellen, sondern sie hat die unter den gegebenen Voraussetzungen wahrscheinliche Lage zu berücksichtigen, die die Erhaltung einer bestimmten Grösse des Kapitals ermöglichen würde. Wir sahen, dass sich bei Annahme eines „Normaljahres“ die Fehlvorstudien auf 220 Millionen Franken, bei Zugrundelegung des Jahres 1937 dagegen auf 752,8 Millionen Franken belaufen. Daraus folgt, dass jene Summe, zumal bei der gegenwärtigen und künftigen Preisgestaltung im Fremdenverkehr, ein Minimum darstellt, unter das bei Behandlung des Entschuldungsproblems überhaupt nicht geschritten werden darf. Vielmehr wird, um den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und eine auf die Dauer wirksame Sanierung des am Fremdenverkehr beteiligten Gastgewerbes zu erzielen, eine Kapitalfehlleitung im Betrage von 400 bis 500 Millionen Franken in Anschlag zu bringen sein.

Die Beseitigung dieser Kapitalfehlleitung wird nun Gegenstand sorgfältiger Prüfung der zuständigen privaten und amtlichen Stellen sein müssen. Infolge der starken Inanspruchnahme der öffentlichen Finanzen sind die rechtlichen Grundlagen der Sanierung derart zu gestalten, dass mit den geringsten Mitteln der höchstmögliche Schuldenabbau erzielt werden kann. Gleichzeitig ist der dauernden Stillelegung von Betrieben mittelst Abfindungen grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Eine verschärfte Handhabung des Gesetzes über die Hotelbedürfnisklausel, dem Apartmenthäuser, Heime, Privatzimmer usw. ebenfalls zu unterstellen wären, wäre die Voraussetzung einer solchen Massnahme. Durch ein vermindertes Angebot liessen sich zahlreiche an und für sich gesunde Betriebe lebensfähig erhalten. Um eine allfällige Bettenvermehrung während der Sanierungsperiode auszuschliessen, sollte das alleinige Bewilligungsrecht wiederum dem Bundesrate vorbehalten bleiben. Schliesslich bedürfte auch das Zinsproblem und die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Minimalpreisen als weitere Voraussetzungen zum Gelingen der Sanierung einer aufmerksamen Prüfung. Gn.

## Umschau

### Der Osterverkehr

Dieses Jahr hat es der Wettergott einmal ausnehmend gut mit uns geplagten Erdbergnern gemeint. Rechtzeitig setzte am Gründonnerstag eine allgemeine Aufbesserung ein, die prächtiges Osterwetter versprach und die Reiselust verstärkte. Wer dann dem Ruf der Ferne Folge leistete, hatte es in der Tat nicht zu bereuen, denn im ganzen Lande herum herrschte richtige Frühlingstimmung.

Schon am Donnerstagabend setzte aus den Städten der Osterverkehr mit Macht ein und die Transportanstalten hatten während den vier Feiertagen einen Massenandrang zu bewältigen, den sie in vorbildlicher Weise abfertigten, wenn auch auf einzelnen Durchgangslinien mit Spitzenfrequenzen etwelche Verspätungen nicht zu vermeiden waren. Aus allen Teilen der Schweiz treffen die Mitteilungen von einem über Erwarteten grossen Besucherstrom ein. Neben den Bahnen erfreuten sich auch die Dampfschiffunternehmungen, die Postautokurse und in den Wintersportzentren vorab die Skiflote aller Art eines ausserordentlich regen Zuspruches. Fast alle Verkehrsbetriebe melden höhere Reisendenzahlen als im Vorjahre. Zum ersten Male seit Kriegsausbruch reiste sich auch der Autourismus wieder einmal und zahlreiche waren die Automobilisten, die samt ihren Skiern in die Schneeregionen oder dann zu einem Familienausflug an die Gestade des Genfer- oder Vierwaldstättersees fuhren. Allerdings konnten die ungewohnten Autokolonnen, die zeitweise die Hauptverkehrsstrassen belebten, nicht darüber hinwegtäuschen, dass doch viele Fahrzeugbesitzer wegen der knappen Benzinzuteilung auf

den Genuss einer Osterausfahrt verzichten mussten und faute de mieux zu Hause blieben oder zur Bahn Zuflucht nahmen.

Die Hotelfrequenz war dementsprechend ebenfalls eine sehr befriedigende. Viele besonders bevorzugte Wintersportzentren, aber auch manche Frühjahrsstationen waren bis auf das letzte verfügbare Bett besetzt. Vor allem wurde der Tessin von einer wuchtigen Welle sonnen- und wärmeriger Ausflügler von ennet dem Gotthard überflutet. Der Besuch in Lugano, Locarno und derendend erinnerte an einstige Hochsaisons. Der Tessiner Hotellerie; wie überhaupt dem Saisonsgastgewerbe, war dieses Osterpräsen von Herzen zu gönnen, haben doch gerade die Frühjahrs- und Herbstferien der politischen Krise seit September 1930 am schwersten gelitten und Rückschläge über sich ergehen lassen müssen, wie sie ärger nicht einmal der letzte Weltkrieg mit sich brachte.

Bei allen Jubelmeldungen der Tagespresse über den „Rekordverkehr“ an Ostern 1940 darf aber nicht übersehen werden, dass wohl die geöffneten Hotels eine wirklich erfreuliche Besetzung aufzuweisen hatten, daneben aber eine beträchtliche Zahl von Häusern geschlossen stand, weil ihnen entweder die Betriebsmittel fehlten, um den Betrieb aufzunehmen, oder weil die Aussichten für den Winter 1939/40 so wenig ermutigend waren, dass die Betriebsaufnahme nicht gewagt werden konnte. Die Gästezahlen der offenen Hotels geben also kein zuverlässiges Bild von der wirklichen Lage der gesamten Hotellerie. Auch vermögen die Ostertage, so wertvoll und hochwillkommen jeder Gast war, nur in sehr beschränkter Masse für die Frequenz ausfälle aufzukommen, welche das Hotelgewerbe seit Kriegsausbruch erlitt. Trotz alledem gebührt dem Schweizervolk Dank dafür, dass es das Vertrauen in sich selbst bewahrt und der Schwere der Zeit zum Trotz neben der Arbeit auch die Erholung pflegt und damit dem einheimischen Fremdenverkehr die Möglichkeit zur Weiterexistenz verschafft. Denn auch diese sonst im internationalen Reiseverkehr bedeutsamen Tage brachten der Schweiz kaum einen ausländischen Gast. Hoffentlich haben recht viele Landsleute, die in normalen Jahren dem Lande über solche Festtage den Rücken kehrten, um ins Ausland zu pilgern, die Überzeugung gewonnen, dass auch unsere Sonnenplätze und Seegestade die besten Erholung und Stärkung zu neuer Arbeit sind. Wenn sie sich auch in kommenden Friedenszeiten daran erinnern, dann ist für den innerschweizerischen Reise- und Ferienverkehr schon viel gewonnen. Gerade die Grenzkantone, deren Gastgewerbe sowie ihre Verkehrsanstalten haben es bitter nötig, wenn sie nicht nur „Transitland“, sondern Reizeziel der Mitlandsleute aus dem Innern der Schweiz sind und auch auf längere Zeit bleiben.

### Das neue schweizerische Ferienabonnement

Über das neue Ferienabonnement, das von der kommerziellen Konferenz zur versuchsweisen Einführung beschlossen wurde, gab die Generaldirektion der SBB. folgende Mitteilung aus:

Die kommerzielle Konferenz der schweizerischen Transportunternehmungen und der Verkehrsinteressenten hat in ihrer Sitzung vom 19. März die versuchsweise Einführung eines schweizerischen Ferienabonnements sowie einige Neuerungen hinsichtlich der Generalabonnemente beschlossen.

Das Ferienabonnement hat zum Ziel, der einheimischen Bevölkerung Ferienreisen namentlich auf grössere Entfernungen, zu erleichtern und damit auch der schweizerischen Hotellerie, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders stark leidet, zu helfen. Die Grundlagen des neuen Ferienabonnements, das in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober ausgegeben wird, sind in der Hauptsache folgende:

Das Abonnement kostet 9 Fr. und berechtigt zum Lösen eines halben Billets für die Reise nach dem Ferienort und zurück, ferner von fünf halben Billetten für Ausflüge vom Ferienort oder von Unterwegsstationen aus. Der Aufenthalt am Ferienort muss einschliesslich Ankommens- und Abreisetafeln wenigstens fünf Tage betragen. Gegen Lösung von Zusatzkarten zum Preise von 3 Fr. kann die Gültigkeit des Abonnements, die normalerweise zehn Tage beträgt, um sieben Tage verlängert werden. Die Zusatzkarten geben gleichzeitig auch Anspruch auf drei weitere Billette zum halben Preis für Ausflüge vom Ferienort oder von Unterwegsstationen aus. Zum gleichen Abonnement werden ein bis drei Zusatzkarten abgegeben, so dass verbilligte Ferienreisen von 10, 17, 24 und 31 Tagen ermöglicht werden können, die von den Inhabern von Ferienabonnements begleitet sind, werden bis zu sechs Jahren taxfrei und von sechs bis sechzehn Jahren mit Billetten zur halben Taxe befördert.

Hiezu möchten wir in Würdigung dieses Versuches, den Ferien- und Reiseverkehr im Inland zu beleben, noch einige ergänzende Angaben machen, die für unsere Leserschaft von Interesse sind:

Die an und für sich schon sehr zählflüssigen und langwierigen Verhandlungen der SBB.-Verwaltung mit den Privatbahnen über die Durchführung eines generellen Taxabbaues im Personenverkehr sind mit Kriegsausbruch vollständig zum Stillstand gekommen. Da unter den jetzigen Verhältnissen auch die steigende Betriebskosten der Eisenbahnen allgemein eine Exzessivität gerechnet werden kann, schien es, als ob man selbst im Jahre der Landesausstellung wieder einmal eine günstige Gelegenheit verpasst habe, um auch den bescheideneren Börden eine Ferienreise zu ermöglichen und dem innerschweizerischen Reiseverkehr wieder auf die Beine zu verhelfen. In Fremdenverkehrskreisen wollte man sich freilich mit diesen betrüblichen Aussichten für die nächste Reisezeit nicht abfinden und versuchte, die Bahnverwaltung für neue Massnahmen zu gewinnen, wobei die Wiedereröffnung des letztjährigen „Landi“-Abonnements am meisten postuliert wurde.

In verdienstlicher Weise ergriff einmal mehr der kommerzielle Dienst der SBB. die Initiative und suchte nach Mitteln und Wegen, um als Kriegserersatz für das allgemeine Taxverbilligen wenigstens eine interessante Taxvergünstigung für Ferienreisende zu schaffen. Das Ergebnis

dieser Bemühungen, das Ferienabonnement zum Bezug halber Billets, darf den Anspruch erheben, dem inländischen Fremdenverkehr einen neuen Impuls zu verleihen, die Ferienreisen auf grössere Entfernungen erheblich zu verbilligen und damit zu fördern, den breiteren Schichten die Möglichkeit zu bieten, die Schweiz zu besichtigen. Preise bereiten zu können und last not least der notleidenden Hotellerie eine wertvolle Unterstützung teilwerden zu lassen.

Die Grundidee ist die, dass der Reisende gegen Bezahlung der Abonnementsgebühr von 9 Franken die Fahrt nach einem beliebigen Ferienort zur halben Taxe ausführen kann und gleichzeitig zum Bezug einer Reihe von halben Billetts für Ausflüge vom Ferienort oder von Unterwegsstationen aus berechtigt ist. Die grundlegenden Bestimmungen des Abonnements sind möglichst einfach gehalten und nur die notwendigen Einschränkungen aufweisen, um das Ferienabonnement nicht seinem zugeordneten Zweck zu entfremden, sind kurz gesagt die folgenden:

Preis: 9 Franken, bei Gültigkeit in allen drei Wagenklassen.

Gültigkeitsdauer: zehn Tage mit dreimaliger Verlängerungsmöglichkeit.

Bezugsberechtigung für halbe Billets: mit dem Abonnement können in allen Wagenklassen folgende Billets zur halben Taxe bezogen werden:

1. gewöhnliches Hin- und Rückfahrbillet, festes Rundfahrbillet oder zusammengestelltes Billet nach dem Ferienort.
2. gewöhnliches Billet einfacher Fahrt oder für Hin- und Rückfahrt zur halben Taxe für 5 Ausflüge vom Ferienort bzw. von Unterwegsstationen, sofern diese wenigstens 40 Bahntarifikilometer von der Abgangsstation des Hauptbillets entfernt liegen.

Zusatzkarten: Es wird eine Zusatzkarte zu drei Franken ausgegeben, die berechtigt:

1. zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Abonnements um 7 Tage;
2. zum Bezug von weiteren drei Ausflugsbillets zur halben Taxe.

Das Abonnement kann durch Bezug solcher Zusatzkarten zu drei Malen verlängert werden, was Ferienreisen von 17, 24 und 31 Tagen ermöglicht.

Kindervergünstigungen: Kinder, die von Abonnementsinhabern begleitet sind, werden bis 6 Jahre taxfrei und von 6 bis 16 Jahren zur halben Taxe befördert.

Auf der anderen Seite wurde das Abonnement einigen einschränkenden Bedingungen unterworfen, um, wie gesagt, zu vermeiden, dass der Hauptzweck, nämlich die Förderung des Ferienreiseverkehrs, umgangen und der Fahrtausweis zu anderen, vorab geschäftlichen Zwecken missbraucht werde. Wichtig für die Hotellerie ist die Bestimmung, dass die Rückreise erst am fünften Tag nach der Abstemplung des Billets am Ferienort erfolgen darf. Um das Reisen auf grössere Strecken zu fördern, muss das Hauptbillet zur Reise nach und vom Ferienort 4 Franken (8 Franken voller Preis) kosten.

Da der Abonnementspreis 9 Franken beträgt, beginnt die Ermässigung erst bei einem Fahrgeldbetrag, der 18 Franken übersteigt. Angenommen, der Reisende würde das Abonnement zu keinem Sonderausflügen, sondern nur für die Hin- und Rückreise zum Ferienort benützen, so würde es in der 3. Klasse und auf Grund der SBB.-Taxen erst für Strecken von mindestens 151 km an (in Personenzügen) und von 126 km an (in Schnellzügen) eine Fahrpreiseremässigung bieten. Die Ermässigung steigt aber mit der Länge der befahrenen Strecke ganz erheblich, so dass das Abonnement die Wirkung eines ausgeprägten Stufenpreises ausübt. Bei zeitweiliger Gültigkeit erzielt der Reisende gegenüber dem Normalpreis folgende prozentuale Ermässigungen:

bei 30 Fr. Normalfahrpreis	20 Prozent
40 Fr. „	27,5 „
50 Fr. „	32 „
60 Fr. „	35 „

Man wird sich da und dort fragen, warum die Gültigkeitsdauer des Abonnements ohne Zusatzkarte auf zehn Tage beschränkt worden sei. Hiefür waren hauptsächlich zwei Überlegungen massgebend: einmal wollte man die Taxvergünstigung möglichst hoch veranschlagen. Bei längerer Gültigkeitsdauer hätten die Transportanstalten den Abonnementspreis nicht aus den Händen belassen können, so dass den Reisenden weniger gedient gewesen wäre. In zweiter Linie sollte ein Fahrtausweis für die breite Masse geschaffen werden. Weite Kreise können sich nach der zur Verfügung stehenden Zeit und den Mitteln nur Ferien in der Dauer von 5-8 Tagen leisten. Diesen Interessenten wäre mit einem länger dauernden aber teureren Abonnement gar nicht gedient gewesen. Man wollte aber gerade auch für die wenigerbemittelten Schichten die Voraussetzungen zu einer Ferienreise nach einem entfernten Ort schaffen. Die Beschneidung der Gültigkeitsdauer fällt auch deshalb weniger erschwerend ins Gewicht, als ja die Möglichkeit zur Verlängerung bis auf 31 Tage gegeben ist.

In einzelnen Feriengebieten, die nicht in allz grosser Entfernung von wichtigen städtischen Einzugsgebieten liegen, mag auch die Befürchtung auftauchen, sie würden durch dieses Abonnement in Nachteil versetzt und ihre bisherigen Gäste veranlasst, weiter entfernte Ferienorte aufzusuchen. Man mag zwar zutreffen, dass alle Gäste die Gelegenheit hätten, um gerade entgegengehenden Wünsche entsprechend einmal ihre Ferien in einem vom Wohnort wesentlich abgelegeneren Platze zu verbringen. Auf der anderen Seite wird das Abonnement aber auch neue Feriengäste aus weiter entfernten Siedlungsgebieten bringen. So ist es durchaus denkbar, dass beispielsweise die Welschschweizer und vor allem die Genfer sich auf Grund der neu gebotenen Fahrvergünstigungen einmal zu einem Ferienaufenthalt am Vierwaldstättersee entschliessen, anstatt alter Tradition gemäss — wenn nicht Savoyen — so doch die Gestade des Genfersees oder das näheregen Wallis aufzusuchen. Dem Abonnement wohnt nämlich die für beide Teile recht vielversprechende Wechselwirkung inne, einerseits die Ferienlustigen aus den abgelegenen Orten in Tessin, Graubünden, Wallis, Berner Oberland usw. zu ermuntern, andererseits den Bewohnern der Grenzstädte,



## Todes-Anzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

## Max Wagner

Hotel Oberland-Oberländerhof Interlaken

am Karfreitag unerwartet rasch in seinem 68. Altersjahre verschieden ist.

Wir bitten Sie, dem verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:

Dr. H. Seiler.

vorab der West- und Südschweiz, einen Aufenthalt mehr im Innern des Landes nahezu legen.

Die Fremdenverkehrskreise und mit ihnen die Hotellerie werden jedenfalls mit grosser Genugung von dieser neuen Reisevergünstigung Kenntnis nehmen. Es ist zu erwarten, dass auch die Transportanstalten diesen Sommer damit recht gute Erfahrungen machen, damit sie sich zur Beibehaltung des Ferienabonnements zum Bezug halber Billets wenigstens während der ganzen Dauer des Krieges und nicht nur für den Sommer 1940 entschliessen können.

### Aus der Tätigkeit der SHTG

Aus dem Geschäftsbericht der Schweizerischen Hoteltrahndgesellschaft über das Jahr 1939 entnehmen wir in Ergänzung der Ausführungen in letzter Nummer folgende Angaben:

#### Eingegangene Gesuche und deren Erledigung.

Seit Beginn der neuen Hilfsaktion (Herbst 1932) sind bis Ende 1939 im ganzen 1060 Hilfs-gesuche eingegangen, die sich auf die einzelnen Gebiete folgendermassen verteilen:

Graubünden	206 Betriebe
Nordostschweiz	102 „
Zentralschweiz	114 „
Bern	250 „
Genfersee	212 „
Wallis	70 „
Tessin	106 „
<b>Total</b>	<b>1060 Betriebe</b>
<b>63321</b>	<b>Gastbetten.</b>

#### a) Behandelte Gesuche

Durch Abweisung	255
Durch Hilfeleistung unter finanzieller Mitwirkung der S.H.T.G.	478
Durch Beratung und Intervention (ohne finanzielle Unterstützung)	176
Durch Stillelegungsbeiträge à fonds perdu	6
Durch Darlehen aus Mitteln der Oberländischen Hilfskassen, Bern (ohne Inanspruchnahme der Bundessubvention)	92
	947

#### b) Pendente Gesuche

Vorläufig zurückgestellt	38
In Behandlung begriffen	75 113
<b>Total</b>	<b>wie oben 1060</b>

Zu dieser Übersicht muss bemerkt werden, dass die bereits behandelten Gesuche vorwiegend grössenteil einer nochmaligen Bearbeitung bedürfen, da die Voraussetzungen, die den getroffenen Arrangements im Zeitpunkt der Sanierung zugrunde lagen, zufolge der inzwischen neu hereingebrochenen Krise infällig geworden sind. Dies gilt nicht nur hinsichtlich der Frage des Schuldenabbaus, die in den meisten Fällen überhaupt noch offen steht, sondern auch in bezug auf das Problem der Anpassung der Zinslast an die tatsächliche Ertragsmöglichkeit.

#### Ausbezahlte Vorschüsse

Die Finanzierung der Hilfsaktion geschieht:

1. Durch Übernahme seitens der S.H.T.G. von vorgangsfreien Amortisationspfandtilen, die auf unseren Antrag vom Eidgenössischen Finanzdepartement bei den rechtlichen und aussergerichtlichen Sanierungsfällen belehnt werden, gestützt auf Art. 19 des Bundesbeschlusses vom 21. Juni 1935 über vorübergehende rechtliche Schutzmassnahmen für die Hotel- und die Stickereiindustrie. Diese Amortisationspfandtilen dienen in der Regel der gesetzlichen Abfindung gedeckter rückständiger Hypothekenzinsen.
2. Mittels der eigentlichen Subventionsgelder des Bundes, die in Form von Sanierungsdarlehen zur Auszahlung gelangen, wobei die Bedingungen dieser Vorschüsse in bezug auf Verzinsung, Amortisation und Sicherstellung einen ausgesprochenen Hilfscharakter aufweisen. In gewissen Fällen werden aus den Subventionsgeldern unter besonderen Sicherungsbedingungen auch Betriebs- oder Durchhaltecredite gewährt.

Aus den oben genannten zwei Finanzierungsquellen sind seit Beginn der jetzigen Sanierungsaktion bis Ende 1939 folgende Vorschüsse an 478 Hotelbetriebe zur Auszahlung gelangt:



## Aus dem Bundesgericht

### Grenzen der Beitragspflicht

In Heiden besteht schon seit 1870 eine auf Aktien gegründete Kurgesellschaft Heiden. In Artikel 2 der Statuten wird als Zweck die Hebung und spezielle Pflege des Kurwesens genannt. Seit Jahrzehnten wird von dieser Kurgesellschaft durch die Hotel- und Pensionisten bei den Kurgästen eine Kurtaxe von 40 Rappen pro Logiernacht erhoben. Ebenso lieferte der Logisgeber zu dieser üblichen, vom Kurgast erhobenen Kurtaxe von 40 Rappen noch 10 Rappen pro Gast und Logiernacht als freiwilligen Beitrag an die Unterhaltungskosten der Kurgesellschaft ab. Mit Einwilligung der Hotel- und Pensionisten wurde dann im Jahre 1934 ein Reglement über das Kurwesen, welches die obgenannten Taxen von 40 Rappen sowie den Extrabeitrag von 10 Rappen festlegte, ausgearbeitet und vom Gemeinderat, beziehungsweise von der Einwohnergemeinde durch Urnenabstimmung sanktioniert und sofort in Kraft erklärt.

In der Folge wurde nun der Kurbetrieb, entgegen den Wünschen einer grossen Zahl von Hotel- und Pensionsbesitzern, umgestellt, und zwar nicht zum Vorteil der Ruhe und Erholung suchenden Kurgäste. Als Protest gegen diese Umstellung weigerte sich nun ein Hotelier, diese zusätzlichen 10 Rappen weiter zu bezahlen. Es kam zur Betreibung seitens der Kurgesellschaft für die ausstehenden Beträge für die Jahre 1937 und 1938 im Gesamtbetrag von Fr. 353.50, wogegen der Betriebene, vertreten durch Rechtsanwält A. Hofstetter in Gais, Rechtsvorschlag erhob mit der Begründung, dass das Reglement ohne regierungsrätliche Genehmigung in Kraft erklärt worden sei und ferner die Kurgesellschaft durch Gewährung besonders ermässiger Kurtaxen an die Hopta-Gäste das Reglement ohnehin durchbrochen und damit selber verletzt hätte. Die Kurgesellschaft Heiden, vertreten durch Dr. H. K. Sonderegger, verlangte nun Rechtsöffnung, welches Verlangen sowohl vom Bezirksgericht Vorderland als auch vom Obergericht des Kantons Appenzell A. Rh. unter Kostenfolge und Zubilligung ausserrechtlicher Kosten von je Fr. 30.— an den beklagten Hotelier, abgewiesen wurde.

Gegen den Entscheid des Obergerichtes gelangte nun die Kurgesellschaft in einem staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht, welches in seinem Urteil vom 10. November 1939 die Beschwerde abwies unter Kostenfolge und Zubilligung einer ausserordentlichen Entschädigung von Fr. 60.— an den beklagten Hotelier.

In der Begründung des Urteils führte das Bundesgericht im wesentlichen folgendes aus: Im Rechtsöffnungsverfahren habe der Richter grundsätzlich, d. h. abgesehen von ausserhalb des Kantons gefällten Entscheiden, nur über die Vollstreckbarkeit der Forderung, nicht über deren Bestand zu befinden. Das gelte auch für die Rechtsöffnung von Entscheiden der Verwaltungsorgane hinsichtlich von innerhalb des Kantonsgebietes festgestellten öffentlichrechtlichen Verpflichtungen, welche der Kanton vollstreckbaren gerichtlichen Urteilen gleichstellt. Der Kanton Appenzell A. Rh. habe in § 30 E. G.

Sch. K. G. diese Gleichstellung für rechtskräftige Beschlüsse, Entscheide und Verfügungen auch der Gemeinden vorgenommen.

Zur Vollstreckbarkeit gehöre, dass das Organ, das den der Rechtsöffnung dienenden Entscheid erlassen habe, mit der Befugnis ausgestattet war, das Rechtsverhältnis verbindlich festzustellen, dass es ihn also auf einen verbindlichen, rechtsbeständigen Erlass zu gründen vermochte. Nur dann könne dem Gemeinwesen die Befugnis zukommen, den Leistungen mit verbindlicher Wirkung zu einer Leistung zu verpflichten und stehe ihm auch materiell die Berechtigung zu seiner Verfügung zu. Der angefochtene Entscheid verneine, dass diese Voraussetzung bei der Forderung der Rekurrentin vorliege, weil das Kurreglement und dessen Ausführungsbestimmungen nach den einschlägigen Vorschriften der Kantonsverfassung zu seiner Gültigkeit dem Regierungsrat zur Genehmigung hätte unterbreitet werden müssen. Das sei nicht geschehen. Was die Rekurrentin dagegen vorbringe, halte der Prüfung nicht stand. Das Kurreglement sehe gegen den Entscheid der Kurgesellschaft nur die Beschwerdemöglichkeit an den Gemeinderat vor. Dass dagegen dem Rekursbeklagten auch die in Verfassung und Gesetz vorgesehene Rekursmöglichkeit an den Regierungsrat zugestanden hätte, werde von der Beschwerdeführerin selbst nicht behauptet.

Auf Art. 82 KV könne sich nur berufen, wer gegen Gemeindebeschlüsse rekurrieren wolle, nicht dagegen der Gläubiger (Kurhausesellschaft) im Rechtsöffnungsverfahren, wenn der Schuldner gegen den Beschluss keinen Rekurs ergriffen habe, sondern eine Einrede vor dem Richter erhebe. Die staatsrechtliche Beschwerde sei aber nur zur Rüge der Verletzung verfassungsmässiger Rechte des Bürgers gegeben. Aus dieser Erkenntnis hat das Bundesgericht die Beschwerde abgewiesen. (Ke.)

## Aus den Sektionen

### Sektion Interlaken

#### Vergütung für requirierte Hotels

Kürzlich versammelten sich unter dem Vorsitz unseres Sektionspräsidenten, Hrn. Dr. Schenk, die Inhaber derjenigen Hotels, die seit vielen Monaten von den militärischen Behörden zu Kantonnementszwecken benutzt werden, ohne dass hierfür bis dato irgendeine Entschädigung ausgerichtet worden wäre.

Die vollzählig anwesenden Mitglieder nahmen ein orientierendes Referat entgegen von Hrn. Direktor Dr. Riesen über die bezüglichen Bemühungen in dieser Angelegenheit und deren bisheriges Ergebnis. Leider ist letzteres bis heute vollständig unbefriedigend. Der Referent unterrichtete dabei die Ungehörigkeit, mit welcher bis heute — die Requirierung erfolgte teilweise am 2. September 1939 — die Ansprüche der geschädigten Hotelinhaber seitens der Zivil- und Militärbehörden von einer Instanz zur andern geschoben werden, und jede sich bemüht, sich möglichst ungeschoren aus dem Handel zu ziehen.

Da diese Hotels teilweise zur Unterbringung von Truppeneinheiten, männlichem Pflegeper-

sonal der MSA und von Hilfsdienstpflichtigen beschlaggenommen sind, ist den Eigentümern jegliche Möglichkeit benommen, aus ihren Liegenschaften andern Nutzen zu ziehen, um damit ihren fälligen Verbindlichkeiten nachzukommen bzw. ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Während der Streit um die Auslegung des Art. 231 des veralteten und längst überholten Verwaltungsreglementes der Armee andauert, erfolgt seitens der Hypothekargläubiger an einzelnen dieser Gebäudeeigentümer die Zustellung der Verwertungsanzeige ihrer Liegenschaften durch das Konkursamt. Darf man sich da wundern, wenn die Geduld zu reissen droht und der um die Existenz seiner Familie ringende Eigentümer, zur Verzweiflung getrieben, den Glauben an die viel gerühmte Gleichheit aller Bürger, an die Vorrangstellung von Recht vor Gewalt in unserem demokratischen Staate zu verlieren beginnt? Ist es heute wirklich in der Schweiz so weit, dass der Staat ohne Vergütung Privateigentum requiriert und benutzt und damit verantwortlich für die Enteignung dieses Eigentums? Wir vermögen hieran noch nicht zu glauben und hoffen immer noch an eine gerechte Lösung.

Die Versammlung nahm von den Ausführungen des Referenten dankend Kenntnis und gab dem Wunsche Ausdruck, das Zentralbureau möchte erneut in der Angelegenheit vorstellig werden, um auf gutlichem Wege eine für beide Teile ausmachbare Eridigung herbeizuführen. Sollten diese neuen Bemühungen wiederum kein befriedigendes Resultat zeitigen, so erklärten sich die sämtlichen Anwesenden mit der rechtlichen Geltendmachung ihrer berechtigten Forderungen einverstanden; dabei glauben sie zuversichtlich, auf die weitere Unterstützung seitens des SHV rechnen zu können.

Hr. Dir. Schenk verdankte namens der Anwesenden die bisherigen Anstrengungen des Zentralbureaus in dieser Angelegenheit und sprach die Erwartung aus, dass den geschädigten Mitgliedern schlussendlich doch noch Recht widerfahren werde. —h.

## Saisonnutzen

### Zürcher Fremdenverkehr im Februar 1940

Die Frequenz der stadtzürcherischen Hotels, Gasthöfe und Pensionen sank im Berichtsmonat gegenüber dem Februar des Vorjahres um ein Drittel. Rund 16000 (Vorjahr 23900) Gäste sind in den Gaststätten abgestiegen. Sie verbrachten hier 48200 (74100) Logiernächte.

Der Inlandverkehr hält sich erfreulicherweise mit 13000 (12600) Ankünften und 31400 (32000) Übernachtungen im Rahmen des Vorjahres. Der Frequenzrückgang fällt ganz zu Lasten des Auslandsverkehrs. Die Ankünfte von Auslandsgästen sind von 11300 im Parallelmonat des Vorjahres auf 3000, also um 74 Prozent gesunken. Die Übernachtungen von 41700 auf 16800, also um 60 Prozent.

Die Bettenbesetzungsziffer belief sich im Durchschnitt sämtlicher Gaststätten auf 34,6 Prozent gegenüber 55,3 vor Jahresfrist.

## Spielbetrieb an der Landesausstellung

Der Spielbetrieb, der an der Landesausstellung ähnlich wie in den Kursilen eingerichtet war, hat einen dem Bund zufallenden Steuer-Gewinn von Fr. 88000.— abgeworfen. Gemäss einem vom Bundesrat gefassten Beschluss wird ein Viertel dem Bundesamt für Verkehr zugewiesen, während die Hauptsumme vorläufig zurückgestellt wird, um zusammen mit dem Bundesanteil aus den Kursalspielen auf die Kantone verteilt zu werden.

## Saisoneröffnungen

Rheinfelden: Voller Kurbetrieb ab 1. April 1940.

## Auskunftsdienst über Reisebureau und Ineratenakquisition

### Holländische Zeitschriften

Die Nederlandsche Reisvereniging voor Katholieken in Amsterdam ersucht uns um Bekanntgabe, dass sie mit der Zeitschrift „Katholiek Verweer“ in keinerlei Beziehung stehe oder gestanden habe. Es handle sich dabei um eine eigene Publikation der Annoncenfirma „Fidelitas“, die mit Tourismus nichts zu tun habe. Das Reiseblatt „De Katholieke Tourist“, offizielles Organ der genannten Vereinigung, ist seit einiger Zeit eingegangen; statt dessen wird von ihr nunmehr die Zeitschrift „Met ons op Reis“ im eigenen Verlag herausgegeben.

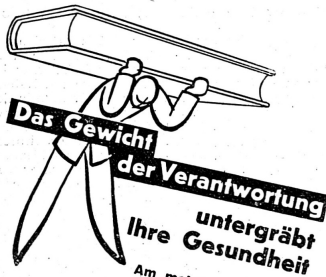
## Bücherfisch

Die Somersaison 1939. Bericht über die Fremden-Frequenzzählung im Berner Oberland. Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes.

Übersetzungsbuch für Speisekarten (Französisch, Englisch, Deutsch) von Henry Duchamp u. Albert Jenning. 7. vollständig revidierte Auflage. 137 S. 8°. In Leinen Fr. 6.—. Orell Füssli Verlag, Zürich.

Als Duchamp und Jenning seinerzeit ihr Wörterbuch zum Übersetzen der Menus schufen, war in einem guten Hotel eine andere als eine französisch geschriebene Speisekarte nicht denkbar. Das hat sich gewandelt. Heute legt man überall grossen Wert darauf, sie in der Landessprache studieren zu können, teils aus Patriotismus, teils, weil die internationalen Fachmänner der Speisen dem Hotelgast oft unbekannt sind. Der Orell Füssli Verlag hat deshalb Ernst Pauli, den erfahrenen Kenner der internationalen Hotelküche mit der vollständigen Umarbeitung des Buches beauftragt.

Redaktion — Rédaction:  
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi



**Das Gewicht der Verantwortung untergräbt Ihre Gesundheit**

Am meisten leidet der Blutkreislauf, und deshalb ist die Arteriosklerose die typische Krankheit Ihres Berufes. Sie wissen das aus Fällen in Ihrer Umgebung, die es dagegen ein bewährtes Mittel gibt, nämlich Arteriosan. Die Wirksamkeit dieses Präparates liegt in der Kombination von 4 erprobten Heilpflanzen, welche das Uebel von 4 Seiten her angreifen:

1. Kreislaufregulierung
2. Blutdruckreduktion
3. Geweberegeneration
4. Herzregulierung.

## Arteriosan

das klassische Mittel gegen Arterienverkalkung

Erhältlich in Apotheken zu Fr. 4.50.— Kurpackung Fr. 11.50

## Hotelsekretär-Kurse

von 6- und 3monat. Dauer beginnen am 28. März und 25. April

Handelsschule Ruedy  
Bern, Bollwerk 35

Gründliche, gewissenhafte Vorbereitung auf die Praxis. Unterricht durch erfahrene Fachlehrer. Diplomabschluss.

STELLENVERMITTLUNG

**SIEMENS**  
Spiegelinsen-Bühnenscheinwerfer

Für Kinolampen 1500 Watt verwendbar als  
Vorbühnenscheinwerfer  
Spielflächenscheinwerfer  
und Bühnenscheinwerfer  
Lampe selbsttätig stets senkrecht hängend beim Gebrauch des Scheinwerfers zwischen waagerechter und senkrechter Leuchtrichtung

SIEMENS ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE AG. - ZÜRICH

Inserate lesen ... erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

## WASSERSCHADEN

an Gebäuden, Mobilien und Waren durch die sanitären und Zentralheizungsinstitutionen sowie durch Regenwasser, verursacht z. B. durch Frost, Verstopfung, Überlauf, Bruch oder Defekt der Installationen, Unvorsichtigkeit od. Böswilligkeit; mit Einschluss der Reparatur- und Ersatzkosten für Leitungen und Apparate versichert zu vorteilhaften Bedingungen

Vertrags-Gesellschaft des Schweizer Hoteliersvereins seit 1907

**Jean Hedinger, Zürich** Bahnhofstraße 81  
Direktion der „Allg. Wasserschaden- und Unfallversicherungs-A.-G., Lyon“

**Glanz-Eternit**  
"SPEZIAL"

entspricht den hohen hygienischen Ansprüchen von heute. Dieser hübsche Wandbelag schützt vor Nässe u. Beschmutzung.  
GLANZ-ETERNIT A.G. NIEDERURNEN TEL. 416 71

## Achten Sie

bitte auf die Geschäftsinserate der Hotel-Revue

Es sind Empfehlungen leistungsfähiger Häuser

## Hôtel-Café-Restaurant

20 chambres, au bord du lac Léman, situation merveilleuse, chiffre d'affaires prouvé, placement de fonds assuré. Ecrite P. 8556 Y. Publicitas Vevy.

Pension von 50 Betten sucht einen elektrischen

## Kochherd

bekannter Fabrik zu kaufen

Detaillierte Offerten erbeten unter Chiffre P. N. 2486 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

## Kaffee

Frisch - Aromatisch Kräftig

Mischung	Kilo
Frühstück	2.40
Restaurants	2.60
Hotel	2.80
Lauber Spezial	3.00
Buffet	3.20
Hotel Extra	3.40
Mocca	3.60
Café Turc	3.80
Orient	4.—
PLANTA coffeefrei	3.75
MALCOFF	4.80
KAFFEE mit Zusatz, gemahlen	2.20

Franco per Postkolli oder in unsern Leihbüchsen. Versand durch die ganze Schweiz. Umsatzsteuer. Bitte Muster verlangen.

Kaffee-Grossrösterei  
**Lauber & Co**  
Luzern  
Tel. 2337

Altbekannt-Vertrauenshaus

## Réductions d'impôts pour l'hôtellerie

Les formidables dépenses qui ont été imposées à l'Etat depuis le début de la guerre laissent inévitablement prévoir que le pressoir fiscal va donner un nouveau tour de vis. Les besoins financiers des cantons et de la Confédération doivent être couverts, mais les moyens nécessaires à cela ne peuvent être pris que là où la source n'est pas encore tarie, sinon cela donnera lieu à des injustices et cela conduira à une situation insupportable. A ce point de vue, malheureusement, les lois et les méthodes fiscales des cantons manquent de souplesse; elles ne peuvent s'adapter à des conditions économiques modifiées, comme c'est le cas aujourd'hui pour l'industrie hôtelière.

Nos lois fiscales antérieures prévoient des dégrèvements importants en ce qui concerne l'agriculture et parfois la suppression complète de certaines taxes. Lors de l'estimation fiscale, on établit la fortune d'après le rendement, on prévoit des réductions de la valeur vénale des immeubles, du mobilier et du bétail. Or, jusqu'à présent, on a agi tout à fait différemment avec l'hôtellerie. L'élaboration des lois fiscales remonte, la plupart du temps, à une époque où l'on ne s'occupait pas encore compte de l'importance de l'hôtellerie, si bien qu'on n'a pas, dans la règle, prévu de normes spéciales pour elle.

Dans un essai sur « la situation économique d'une station », publié dans le « Zeitschrift für schweiz. Statistik und Volkswirtschaft, in 1937 », se basant sur des statistiques dûment étudiées, le Dr Gurtner a démontré que cette politique fiscale incohérente entraîna, dans de nombreux cas, la ruine complète de diverses entreprises hôtelières. Les recettes provenant de la location des chambres qui devraient servir de base pour le paiement des intérêts et des amortissements sont en grande partie absorbées par les taxes ordinaires, d'autre part, la restauration elle-même est aussi fort sensiblement influencée par les impôts généraux, les patentes et les impôts spéciaux à l'hôtellerie.

Une des premières causes de ces conditions anormales provient du fait que, au cours de ces dernières années, on a estimé les immeubles des hôtels sans tenir compte de leur capacité de rendement et ces estimations sont beaucoup trop élevées. N'est-il vraiment pas curieux, à une époque où se produit une dépression dans le tourisme, de voir que l'estimation fiscale reste toujours la même malgré la diminution du rendement qui entraîne une formidable diminution de la valeur générale de l'affaire. Comme nous nous trouvons justement dans une période où le tourisme traverse une crise terrible à cause de la guerre, le problème des estimations fiscales est actuellement de toute importance. Les hôtels qui doivent rester fermés par suite du manque de clients ont une valeur de rendement exactement nulle et ils sont complètement incapables d'effectuer le paiement de leurs impôts. Les entreprises qui font de mauvaises affaires et qui ont une perte inouïe à se maintenir à flot devraient, de leur côté aussi, pouvoir obtenir des réductions d'impôts. Il serait vraiment équitable pour l'hôtellerie, que les estimations fiscales soient adaptées au rendement, comme cela a été le cas pour l'agriculture.

Nous avons déjà, ici même, souvent fait remarquer que la répartition des impôts pour l'hôtellerie était basée sur des principes et des suppositions complètement fausses et que, suivant les conjonctures économiques, ces impôts représentaient une charge insupportable pour l'hôtellerie. Ce point de vue vient d'être reconnu en Allemagne où, par un édit du 20 janvier 1940, une réglementation fiscale spéciale pour l'hôtellerie a été instituée.

Dans un article paru dans les « Deutschen Hotelnachrichten » on constate que, jusqu'à présent, la politique fiscale appliquée à l'hôtellerie était contraire au bon sens, que l'on n'estimait pas suffisamment la valeur du tourisme et de ses conjonctures économiques, que l'on n'agissait comme si on était en présence d'une industrie qui avait une capacité fiscale extraordinaire et qui pouvait supporter, non seulement tous les impôts ordinaires, mais encore des impôts spéciaux. Ce n'est que maintenant que l'on réalise qu'une telle industrie ne doit pas être entravée par des impôts exagérés mais, qu'au contraire, elle doit être spécialement protégée contre ceux-ci. Le fait que l'on ne tient pas compte de la valeur de rendement de l'immeuble pour prélever les impôts a une importance d'autant plus considérable que dans l'industrie hôtelière la plus grande partie du capital est immobilisée, que le chiffre des investissements est tout à fait disproportionné par rapport au chiffre d'affaires et que l'on est toujours obligé d'investir de nouveaux capitaux pour la modernisation des immeubles.

Reconnaissant donc l'importance de l'hôtellerie pour le tourisme allemand et constatant que dans les conditions spéciales où se trouve l'hôtellerie, les impôts représentent pour celle-ci une charge plus grande que pour les autres industries; le règlement nouveau dont nous venons de parler prévoit des règles spéciales pour l'imposition de l'hôtellerie, règles qui tiennent compte d'une diminution possible du rendement. Cette diminution de rendement est calculée de la façon suivante: On se base sur un nombre normal de nuitées; de ce nombre, on retranche le nombre de nuitées effectif enregistré pendant l'année; la différence nous donne la diminution du rendement que l'on exprime en pour cent du nombre de nuitées normales. Le nombre de nuitées normales est dans les entreprises estimées toute l'année estimée à 80% du nombre possible de nuitées dans les entreprises saisonnières, fermées pendant 3 mois au moins et situées dans des stations de sport ou stations balnéaires, au 50% du nombre possible de

nuitées et, pour les entreprises saisonnières fermées pendant 6 mois au moins, à 30. On entend par nombre possible de nuitées, le nombre de nuitées que l'on obtient en supposant que tous les lits de l'établissement sont occupés pendant les 365 jours de l'année.

Exemple:

### Entreprise annuelle de 100 lits

Nombre de nuitées possible en 1 année:	100 x 365	= 36.500
Nombre de nuitées normal: 80% de	36.500	= 29.200
Nombre de nuitées effectif (enregistré au cours de l'année)		= 16.060
	Différence:	13.140

La diminution de rendement est donc de  $\frac{13.140 \times 100}{29.200} = 45\%$

Le pourcentage de réduction d'impôts correspond au pourcentage de la diminution de rendement; ainsi, dans l'exemple que nous venons de donner, la réduction d'impôts serait de 45%.

Ce système d'impôts extrêmement souple et qui tient compte de la capacité de rendement convient très bien à l'hôtellerie. Il ne s'attaque pas à la substance même qui est irréalizable dans l'hôtellerie, comme le faisaient les méthodes fiscales surannées et il empêche, du moins de ce côté-là, un surendettement.

Mais revenons sur la situation telle qu'elle est en Suisse et rappelons les paroles prononcées par le colonel Renggli, chef de l'Office fédéral de l'industrie de guerre et du travail, lors du rapport qu'il a présenté à l'assemblée générale de la Fédération du tourisme sur « les tâches économiques de guerre de la Confédération ». La guerre entraîne naturellement des dépenses considérables de la part de l'Etat et nous devons nous résigner à des impôts considérablement plus élevés. Il semble donc que c'est le moment pour l'hôtellerie de faire valoir avec énergie ses revendications au sujet d'une nouvelle réglementation fiscale. Les estimations fiscales sur lesquelles on se base encore aujourd'hui sont, depuis longtemps déjà, beaucoup trop élevées et doivent être adaptées aux circonstances actuelles. Cela serait un véritable paradoxe économique si les subventions ou crédits de secours qui vont être éventuellement accordés à l'hôtellerie, au lieu de servir à la modernisation et à la mise en train des exploitations, devaient servir au paiement des impôts cantonaux ou communaux arriérés.

Nos sections et associations régionales doivent s'occuper aussi de la question et demander à leurs gouvernements cantonaux respectifs une révision de la législation fiscale qui permette d'adapter les impôts aux conditions dans lesquelles se trouve actuellement l'hôtellerie.

## A propos des caisses de compensation

Pour faciliter la tâche de nos membres, nous avons publié dans le n° 9 de la Revue suisse des hôtels deux exemples comprenant les principaux cas qui peuvent se présenter dans la pratique. Dans le 2ème exemple sous chiffre 4, nous citons le cas d'un portier d'étage qui n'a commencé à travailler dans l'entreprise en question que peu de jours avant d'être appelé sous les drapeaux et nous disons qu'il a pas droit à l'allocation, car il n'a pas travaillé 150 jours dans une entreprise annuelle ou 90 jours dans une entreprise saisonnière, au cours des 12 mois qui ont précédé son entrée au service militaire actif. Or, nous apprenons de source compétente que ce nombre minimum de jours de travail n'est exigé, pour avoir droit à l'allocation, que si l'employé était sans place au moment où il a été mobilisé. Par contre, l'employé qui occupait un emploi au moment de la mobilisation a droit à l'allocation quelle que soit la durée pendant laquelle il a travaillé ou, en d'autres termes, l'employé qui occupe un emploi au moment où il est mobilisé a toujours droit à l'allocation. Par contre, l'employé qui est sans place au moment de la mobilisation doit faire la preuve qu'il a travaillé 150 jours dans une entreprise annuelle ou 90 jours dans une entreprise saisonnière au cours des 12 mois précédant son entrée en service militaire s'il veut avoir droit à l'allocation.

Notons encore les cas suivants qui nous ont été signalés par nos membres et qui sont intéressants:

### Quelle date de congédiement faut-il prendre en considération?

Un hôtel saisonnier a fermé son exploitation le 26 août 1939. Les employés ont été congédiés pour cette date, mais quelques employés ayant un contrat pour la saison restent encore quelques jours pour exécuter les travaux nécessaires de nettoyage et de clôture. Comme ils sont entrés au service le 31 août, ils ont dû partir le 30. Ces employés mobilisés, occupent-ils encore leur place au moment où ils sont partis ou doivent-ils être considérés comme chômeurs?

A ce sujet, les instances compétentes ont décidé que si l'employé avait en tous cas été congédié pour une date précédant le jour de mobilisation, il devait être considéré comme chômeur et ne devait pas s'annoncer à son ancien patron pour recevoir l'allocation, mais à la caisse cantonale de compensation. Dans ce cas, le nombre de jours écoulés entre la date du congé et la mobilisation ne joue aucun rôle.

Par contre, l'employeur est responsable du paiement des indemnités à ses anciens employés si, par suite de la brusque interruption de la saison, l'emploi a été supprimé quelques jours après la mobilisation. Dans ce cas, l'employé est

considéré comme ayant quitté sa place pour aller au service militaire. Il ne peut donc être classé dans la catégorie des chômeurs, même si son emploi avait pris fin ne serait-ce qu'un jour après la mobilisation.

### Doit-on payer les indemnités pendant les congés?

Après quelques hésitations, la plupart des caisses cantonales ont été d'avis que pendant chaque congé, l'obligation de payer les indemnités était suspendue. Si la personne mobilisée travaille pendant son congé, elle doit s'adresser pour toucher l'allocation, si elle est rappelée en service actif, à son dernier patron. Si pendant son congé, l'employé reste sans emploi, il doit s'adresser pour toucher son indemnité à la caisse cantonale de compensation. L'obligation pour l'employeur de payer l'indemnité cesse donc dès qu'un congé est accordé. Sont considérés comme congés les jours pendant lesquels la personne mobilisée ne touche pas de solde.

## Trafic et Tourisme

### Le nouvel abonnement suisse de vacances

Les CFF communiquent ce qui suit au sujet du nouvel abonnement de vacances que la conférence commerciale des entreprises de transports a décidé d'introduire à titre d'essai.

La conférence commerciale des entreprises suisses de transport a, dans sa séance du 19 mars, pris certaines décisions quant à l'introduction, à titre d'essai, d'un abonnement de vacances et a procédé à certaines innovations quant à l'abonnement général.

Cet abonnement de vacances a pour but de faciliter les voyages de vacances à la population indigène, spécialement les voyages à longue distance. Les principes de ce nouvel abonnement de vacances qui sera délivré du 1er mai au 31 octobre sont grosso modo les suivants:

L'abonnement coûte fr. 9.— et donne droit à un billet aller et retour à demi-tarif du lieu de départ à la station de villégiature et à 5 billets à demi tarif pour des excursions, soit depuis la station de villégiature soit depuis des stations intermédiaires situées sur le trajet. Le séjour dans la station de villégiature, y compris le jour d'arrivée et de départ doit durer au moins 5 jours. Contre paiement d'une taxe de fr. 3, on obtient une carte supplémentaire qui prolonge la durée de validité de ce billet qui normalement est de 10 jours de 7 jours. Cette carte supplémentaire donne droit à 3 nouveaux billets à demi-tarif. Pour un même abonnement, on peut obtenir 3 cartes supplémentaires, ce qui porte la durée de validité de l'abonnement de 10 à 17, 24 et 31 jours. Les enfants de moins de 6 ans, accompagnés de porteurs d'abonnement, sont transportés gratuitement; de 6 à 16 ans, ils peuvent obtenir des billets à demi-tarif.

Nous aimerions ajouter encore quelques renseignements qui peuvent intéresser nos lecteurs sur cette tentative faite en vue de ranimer le trafic touristique à l'intérieur du pays. Les nombreuses et languissantes négociations qui eurent lieu entre l'administration des CFF et les chemins de fer privés en vue d'une réduction générale du tarif pour le transport des voyageurs ont été complètement suspendues depuis le début des hostilités. Or, comme dans les circonstances actuelles, alors que les frais d'exploitation augmentent, on ne peut compter sur une réduction générale des tarifs, il parut pourtant nécessaire de permettre aux bourses modestes de faire des déplacements de vacances et de ranimer le trafic intérieur de la Suisse.

Dans les milieux touristiques, on ne voulait pas se contenter des sombres perspectives de la prochaine saison et l'on essaya d'obtenir de l'administration des chemins de fer de nouvelles mesures; la plupart des intéressés proposaient la réintroduction de l'abonnement dit de l'Exposition.

De façon fort méritoire, le service commercial des CFF prit l'initiative de chercher le moyen par lequel on pourrait trouver un « Ersatz » de guerre, remplaçant la réduction générale des tarifs et accordant au moins des réductions intéressantes aux voyageurs se rendant en vacances. Le résultat de ces efforts fut l'abonnement de vacances donnant droit à des billets à demi-tarif qui a pour but de donner un nouvel élan à notre trafic touristique à l'intérieur, de diminuer de façon intéressante le prix des déplacements à longue distance, de permettre ainsi à toute notre population de parcourir la Suisse pour des prix modiques et enfin de soutenir un peu l'hôtellerie souffrante.

L'idée fondamentale est de permettre au voyageur d'obtenir un billet à demi-tarif vers le lieu de villégiature qui lui convient contre le paiement de la taxe d'abonnement de 9 frs. et en outre de le faire bénéficier d'une série de billets à demi-tarif pour des excursions à faire depuis la station où il passe ses vacances ou depuis des stations intermédiaires se trouvant sur son parcours. Les prescriptions dont on doit tenir compte pour faire usage de cet abonnement, prescriptions qui n'ont d'autre but que d'empêcher que l'abonnement ne soit utilisé à d'autres fins que celles pour lesquelles il est prévu, peuvent être résumées ainsi:

Prix: fr. 9.— valable pour les trois classes.

Durée de validité: 10 jours avec possibilité d'être prolongé trois fois. Droit à des billets à demi-tarif. L'abonnement donne droit, dans n'importe quelle classe, aux billets à demi-tarif suivants:

1. à un billet ordinaire aller et retour, à un billet circulaire déterminé ou à un billet combiné à destination du lieu de villégiature.

2. à un billet ordinaire simple course, ou aller et retour, à demi-tarif pour 5 excursions en partant du lieu de villégiature ou de stations intermédiaires se trouvant sur le parcours, pour autant que celles-ci soient éloignées au moins de 40 km. de la station initiale d'où l'on a pris le billet principal.

Cartes supplémentaires: Contre une taxe de 3 fr., il sera distribué une carte supplémentaire donnant droit:

- à la prolongation de la durée de validité de l'abonnement pour 7 jours.
- à trois nouveaux billets à demi-tarif pour des excursions.

Au moyen de ces cartes supplémentaires, l'abonnement peut être prolongé trois fois ce qui permet des voyages de vacances de 17, 24 et 31 jours.

Avantages consentis aux enfants: Les enfants de moins de 6 ans qui sont accompagnés par un porteur d'un tel abonnement de vacances sont transportés gratuitement; de 6 à 16 ans, ils ne paient que demi-tarif.

Il y a certaines prescriptions à observer, prescriptions qui, comme nous l'avons dit, n'ont d'autre but que d'empêcher que cet abonnement ne soit utilisé autrement que pour des buts touristiques. Une de ces prescriptions qui est importante pour l'hôtellerie est celle qui n'autorise le voyage de retour que 5 jours après la date d'émission de l'abonnement. Pour encourager les gens à faire de longs voyages, on a aussi décidé que le billet principal devait coûter au moins fr. 4.— (fr. 8.— à tarif plein).

La réduction ne commence que pour des voyages dont le prix dépasse fr. 18.—. Si l'on suppose que le voyageur ne veut pas profiter de ces billets d'excursions à demi-tarif, la réduction ne commence à compter pour lui que sur un trajet de 151 km., ou 126 km. s'il utilise des trains express. Plus le trajet est long, plus la réduction est importante. Pour un voyage dont le prix normal est

de fr. 30.—, la réduction est de 20%
« fr. 40.—, « « « 27,5%
« fr. 50.—, « « « 32%
« fr. 60.—, « « « 35%

On se demandera peut-être pourquoi la durée de validité du billet sans carte supplémentaire a été limitée à 10 jours. On a fait ceci pour ne pas avoir un prix d'abonnement trop élevé. Si la durée de validité avait été plus longue, on n'aurait pas pu maintenir le prix de l'abonnement à fr. 9.— et les réductions auraient été moins intéressantes pour les voyageurs. En outre, on voulait un abonnement qui convienne à la plus grande partie de la population; or celle-ci ne dispose de plus souvent pour ses vacances que de 5 à 8 jours. Aussi, un abonnement plus cher et valable plus longtemps n'aurait pas été utile. D'ailleurs, cette question de durée a peu d'importance, puisque ceux qui le veulent peuvent le prolonger jusqu'à 31 jours. Dans les lieux de villégiatures situés à proximité des villes on a craint que cet abonnement n'enlève les clients habituels en les encourageant à aller dans des endroits plus éloignés. Mais les vieux habitués restent fidèles à leurs habitudes et cela amènera dans ces endroits de nouveaux clients venant de régions lointaines. Cet abonnement permettra des échanges intéressants, il permettra aux habitants du Centre de la Suisse de se rendre dans nos régions touristiques qui sont un peu excentriques, Grisons, Valais, Tessin, Genève et il permettra aux habitants de ces régions de visiter à bon compte la Suisse centrale, l'Oberland bernois.

Les milieux touristiques et hôteliers sont heureux d'apprendre que ces facilités de voyages ont enfin été décidées et il ne reste qu'à espérer que les entreprises de transports feront elles aussi d'heureuses expériences et qu'elles pourront maintenir ce bon moment pendant toute la durée de la guerre et non seulement pendant l'été 1940.

## Le trafic de Pâques

Pour une fois le ciel nous a été propice et un soleil magnifique a éclairé ces journées de Pâques. Comme l'hiver nous avait tenu compagnie assez longtemps, chacun s'est empressé de profiter des jours de congés de Pâques pour aller chercher soit un peu de repos au bord de nos lacs, soit pour faire du ski en haute montagne. Il en est résulté une animation dont on avait perdu l'habitude, animation qui a été constatée dans toutes les régions de la Suisse.

Jedi soir déjà le trafic battait son plein et de nombreux trains emportaient les citoyens vers nos lacs et nos montagnes. Pendant 4 jours la circulation fut intense aussi bien sur les chemins de fer, que sur les bateaux et les voitures postales. Dans nos stations les ski-lifts de toutes sortes ont transporté un nombre considérable de skieurs. Presque toutes les entreprises de transports annoncent qu'elles ont eu cette année un plus grand nombre de voyageurs que l'année passée. Pour la première fois depuis la guerre, le trafic automobile a repris un peu et l'on put voir défiler de nombreuses voitures conduisant les skieurs vers leurs pentes préférées ou conduisant des familles sur les bords du lac Léman ou du lac des quatre-Cantons. Il faut croire que les gens avaient économisé leur benzine pour pouvoir faire leur voyage de Pâques en voiture.

Dans les hôtels, la fréquentation a été fort satisfaisante. Plusieurs qui, cette année, il est vrai, étaient fermés en raison des circonstances et de sombres perspectives, mais aussi bien dans nos stations de sports d'hiver que dans nos stations de printemps, les hôtels ouverts ont souvent dû refuser du monde.

Dans le Tessin on vit des flots de visiteurs se déverser sur Lugano et Locarno et l'animation qui régnait dans ces stations rappelait les belles saisons d'autrefois. En Valais, il y eut aussi une grande affluence dans les stations de sport comme dans les villes de la plaine. A Montréux, on signale que presque tous les hôtels étaient pleins et les grandes maisons même furent trompées en bien; dans les établissements publics comme le Kursaal et le Perroquet se fut la cohue.

La presse quotidienne a signalé ce trafic record auquel on ne s'attendait pas, étant données les circonstances, et il faut être spécialement reconnaissant à nos compatriotes d'avoir songé à se reposer et à se divertir tout en soutenant notre tourisme. Ce fut de courte durée, mais on put constater quand même que le tourisme n'était pas définitivement mort et cette constatation aura peut-être redonné un peu d'espoir aux plus pessimistes.

## De nos sections

### Società Albergatori di Lugano e dintorni

Sotto la presidenza del signor Walter Fassbind si è riunita il 15 corr. la sezione di Lugano in assemblea generale ordinaria.

Il rapporto del Presidente che ha sottolineato le difficoltà in cui si è venuta a trovare l'industria alberghiera già nel 1939, che ha fatto discendere da 730 000 pernottamenti nel 1938 a 472 000 nel 1939, è stato completato da una chiara esposizione delle principali iniziative che il Comitato ha preso sia a salvaguardia degli interessi delle classi che per il bene generale.

Rapporto di cassa preventivo che riduce il contributo alla sezione del 50%, sono stati accettati per acclamazione. Una nutrita discussione si è sviluppata sul tema del contributo alla Pro Lugano e dintorni per ciò che concerne la propaganda. La proposta del Comitato di calcolare il contributo sui pernottamenti non è stata accettata per un voto di maggioranza, venne quindi deciso di versare un contributo di propaganda calcolato sul numero dei letti.

Il Comitato uscente è stato riconfermato con la sostituzione del defunto membro signor Gerber col signor O. Schmid-Disler. La Direzione della Sezione risulta così composta: Presidente, signor W. Fassbind; Vice-Presidente, signor R. Fedele; Segretario signor Giov. Müller; Cassiere signor H. Janett; Membri i sigg. Ed. Camenzind, Erich Schmidt, O. Schmid-Disler; Revisori i sigg. J. Bisinger, J. Scheuer; Delegato presso la Commissione Consultiva, sig. E. Barbay.

Allo scopo di far affluire maggiori mezzi all'Ente Iuristico «Pro Lugano e dintorni» venne deciso di studiare con ogni sollecitudine la possibilità di munire le fatture dei fornitori con dei bolli per una percentuale che verrà fissata da una commissione.

Il Presidente diede informazioni sulla cassa di compensazione per datori di lavoro, sulla cassa di viaggio REKA e su diversi altri problemi del momento.

Alle eventuali venne deciso all'unanimità di pregare il Comitato Centrale a voler studiare una semplificazione dell'organizzazione del segretario più consona ai tempi che attraversiamo, e studiare la possibilità di ridurre il contributo fisso per letto ed il contributo per la propaganda collettiva sui pernottamenti alla metà.

## Nouvelles d'autres associations

### Association des intérêts de Genève

L'Association des Intérêts de Genève a tenu récemment sa cinquante-cinquième assemblée générale, sous la présidence de M. Marc Cougnard, président, entouré de ses collègues du comité.

L'assistance était fort nombreuse, on remarqua la présence de M. Picot conseiller d'Etat et de M. Martin conseiller national. Le Syndicat des hôteliers de Genève était représenté au Comité, par MM. F. Cottier et A. Aubler.

Le président de l'Association présente un rapport, dont nous donnons ici un bref résumé:

Le comité se félicite de l'appui financier rencontré auprès des pouvoirs publics et des établissements privés. Ainsi le Conseil administratif de la Ville de Genève a mis, cette année 100.000 francs à la disposition de l'Association pour être consacrés exclusivement à la propagande en faveur de Genève. Le montant des frais de publicité pour Genève s'est élevé à 90.000 francs environ. L'Etat de Genève a, de son côté, voté une subvention de 4000 francs, comme précédemment.

Le rapport marque l'augmentation réjouissante du nombre des sociétaires (plus de trois mille) et rappelle les avantages multiples offerts aux membres de l'Association.

Comme chaque année, le Secréariat de l'Association a rendu d'appréciables services à la population genevoise ainsi qu'aux nombreux étrangers de passage ou en séjour dans notre ville. L'été dernier, pendant l'Exposition des chefs-d'œuvre du Prado, le bureau de la place des Bergues fut visité par des milliers de personnes.

Au début de la guerre, en septembre, l'affluence des réfugiés força le Secréariat d'organiser sur-le-champ un service complet de logement, qui facilita grandement la location d'appartements meublés.

Il fonda en outre un service central de renseignements, nécessité par la situation du moment, et donna des informations sur les questions concernant le ravitaillement, le rapatriement, les secours aux Suisses rapatriés, la Croix-Rouge, les passeports, les visas, etc.

En septembre dernier, le Comité international de la Croix-Rouge s'est empressé d'accepter l'offre que l'Association lui adressa et depuis plus de cinq mois déjà, un certain nombre de collaboratrices bénévoles travaillent dans le bureau avec ardeur à établir des fiches pour les prisonniers.

Le président a consacré un chapitre tout entier de son rapport à l'Exposition du Prado. Disposant d'un large budget de publicité, le Bureau de l'Association fit une propagande active par la presse, les annonces, l'affiche, les prospectus, la radio, le cinéma, selon le programme prévu et réalisé par MM. Tanner, président de la commission de publicité et le Directeur de l'association, M. Paul Trachsel qui avaient été nommés membres du Comité d'organisation de l'Exposition.

Les trois mois pendant lesquels dura l'Exposition virent des milliers et de milliers de visiteurs arriver dans notre ville et on put y constater une animation dont nous avions perdu le souvenir. Dans les rues avoisinantes du Musée d'Art et d'Histoire, transformée en garages improvisés, on compta, certains jours, des centaines de voitures battant pavillon de tous les pays d'Europe et d'outre-mer. Vers la mi-août, à plusieurs reprises, nous avons même eu quelques difficultés à faire face à toutes les demandes de logement, les hôtels et les pensions refusant du monde.

L'Exposition du Prado, dont le succès a dépassé toutes les prévisions, a été visitée par 325.000 personnes, dont 250.000 venues de Suisse et de l'étranger. D'après les calculs qui ont été faits, nous pouvons dire qu'une somme de 6 à 7 millions d'argent frais fut dépensée dans notre cité par ces visiteurs. L'hôtellerie, la restauration et certains autres commerces ont senti les heureux effets de ce mouvement étranger qui eut pour toute l'économie genevoise un résultat fort satisfaisant.

Les ressources mises à la disposition des Intérêts de Genève par le Conseil administratif pour la propagande en faveur de Genève ont été augmentées de façon notable puisque le Conseil municipal de la Ville de Genève a voté une somme de 100.000 francs dans ce but.

Pour 1940, le bureau de l'Association a préparé un vaste programme de propagande, qui sera lancé dans la Suisse alémanique. Le tourisme étranger, par suite des difficultés sans fin que les Etats étrangers infligent à leurs ressortissants pour quitter leur pays, se verra réduit à bien peu de choses, en effet.

En temps normal, le tourisme suisse compte pour 40 à 50% dans la fréquentation des hôtels de Genève et l'on apprend, non sans étonnement, qu'un grand nombre de Suisses alémaniques ne sont jamais encore venus à Genève.

Mais les tarifs ferroviaires sont élevés et notre ville est située à l'extrémité de la Suisse. C'est un sérieux désavantage qu'il fallait vaincre. Nous avons appris que l'administration des C. F. F. étudie en ce moment la création d'un abonnement à prix extrêmement réduit qui permettrait à nos compatriotes de venir en Suisse et, par consé-

quent, à Genève, à des conditions très avantageuses. Une décision sera prochainement prise à ce sujet.

D'autre part, les hôtels membres du Syndicat des hôteliers de Genève continueront à observer les prix forfaitaires pour un séjour de 3 à 7 jours. Dans ce domaine, il est prévu du nouveau. Il s'agit de la «Caisse suisse de voyages» qui permettra aux touristes de bourse modeste de pouvoir faire un séjour dans notre ville ou ailleurs dans certains hôtels ou pensions au prix de fr. 6.50 à 9.— par jour.

Les tragiques événements de fin août et les heures fatales du début de septembre arrêteront instantanément le mouvement touristique et, en quelques jours, ce fut le grand vide.

Pourtant, l'on a été heureux de constater l'arrivée de familles étrangères venant se réfugier dans notre ville; de nombreux appartements meublés furent loués.

A ce propos, nous ne pouvons assez protester contre les mesures tracassières prises en septembre par la Division de la Police des étrangers, à Berne. Elles ont empêché des milliers de familles étrangères de venir vivre dans notre pays en refusant, pendant de longues semaines, des visas à des personnes aisées et de toute honorabilité. Le Conseil fédéral devait prendre des mesures sévères contre des éléments indésirables, mais l'on ne pouvait pas admettre que des familles reconnues respectables, offrant toute garantie, se voient refuser le visa pour la Suisse.

Certes ces mesures ont été partiellement rapportées par la suite, mais elles continuent à être assez ennuyeuses pour les étrangers qui s'en plaignent encore amèrement. Il faut espérer que l'on remédiera bientôt à cet état de choses.

Malgré la situation inquiétante du commencement de l'année et l'arrêt complet du tourisme dès le 1er septembre, la statistique de l'année 1939 enregistre 180.841 arrivées (183.375 en 1938).

A la fin de son rapport, le président fait remarquer les améliorations que le nouvel horaire des C.F.F. apportent au trafic genevois.

Après que l'assemblée eut pris connaissance du rapport financier, M. le conseiller d'Etat Picot adressa ses félicitations à l'Association pour le travail accompli et il espère que les projets que l'Association a mis au point pour 1940 seront couronnés de succès.

Les différents rapports sont alors adoptés et les membres du Comité dont le mandat arrive à échéance sont tous réélus. Une proposition fut faite demandant que l'Association se mette à la tête d'un mouvement qui aboutisse au maintien des services de la Compagnie de navigation.

GRANDS VINS MOUSSEUX BOUVIER FRÈRES CHAMPAGNE CUVÉE D'EPERNAY



Escoffier, der König der Köche war überrascht!

„En visitant l'intéressante exposition internationale de cuisine, «La Zika», j'ai été surpris par les progrès réalisés en matière de cuisine électrique. Le Restaurant Français, installé dans l'Exposition dont la cuisine est complètement munie d'appareils électriques, obtient des résultats merveilleux. Le chef de cuisine, M. Rault, que j'ai consulté à ce sujet, me dit être des plus satisfait et en conclut que l'usage de l'électricité en cuisine est un acte humanitaire, vis-à-vis du personnel et qu'on a tout intérêt de propager.“

A. Escoffier.

Wie hätte Escoffier sich erst gewundert an den heutigen elektrischen Grossküchen. In der Tat ist es erstaunlich, was für Fortschritte in dieser Richtung eine kurze Spanne Zeit brachte. Die schönen, sauberen und leistungsfähigen elektrischen Herde von heute, wie leicht lassen sich Hoteliers für sie begeistern! Wie selbstverständlich ist für sie die elektrische Küche, für die wir zudem den Betriebsstoff durch unsere Wasserkräfte im eigenen Lande haben.

ELEKTRIZITÄT macht uns unabhängiger!

## LENDI & CO.

Produzentenkelternen St. Gallen/Malans/Chur

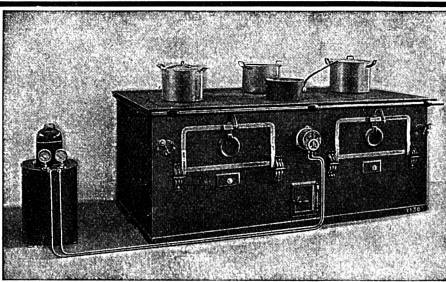
1865-1940 75 JAHRE LENDI-WEINE

### Eigenkelternungen

MAIENFELDER Süssdruck und Beerlweine JENISER Süssdruck und Beerlweine ZIZERER, FLÄSCHER, CHURER Schiller

### Veltliner-Weine

MONTAGNA / SASSELLA / GRUMELLO



## Cuenod

Handlich wie mit Gasbetrieb, aber bedeutend wirtschaftlicher. Leicht einstellbar. Kleinster Platzbedarf. Höchste Sauberkeit.

Der neue KOCHHERD-OELBRENNER für: HOTELS und RESTAURANTS H. CUENOD-WERKE A.-G. Châtelaine, GENÈVE, Löwenstr. 3, ZÜRICH Mustermesse Basel Stand No. 1070, Halle VI

Tadellose Eisenholzkegel mit und ohne Griff, hageb. Kegel mit und ohne Patentgummiringe, Gummikugeln mit Griff. Elite Preis-Liste von Hansl. Ed. Sieberr, Ermatingen, Tel. 52.96

Mailänder-Salami Salametti Trockenfleisch Rohschinkli

PIETRO PIZZAGALLI, Telephone 24673, LUGANO

Gesucht in Jahresstelle: eine tüchtige, sorgfältige Wäscherin (Hand und Maschine), eine Lingère gewandte Stopferin, die auch bügeln kann, eine Saaltochter

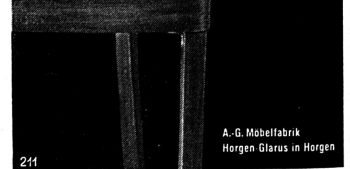
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an Hotel Aarau, Aarau.

Wo Kaffee Hag auf der Getränke-karte steht, weiss man, dass auf Qualität gehalten wird.



Agence générale: JEAN HAECKY IMPORTATION S.A., BASEL

HORGEN GLARUS zeitgemäss zweckmässig formschön bequem



A.-G. Mobelfabrik Horgen Glarus in Horgen







Auch Ihre kleinsten Wünsche schätzen wir. Bitte verfügen Sie über uns.

# Schuster

Teppichhaus St. Gallen Zürich

## REVUE-INSERTATE

halten Kontakt mit der Hotellerie!

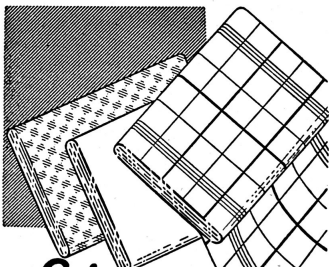


Schweizer Mustermesse  
Basel — 30. März — 9. April 1940  
Einfache Bahnbillette gelten auch für die Rückfahrt

## Einheimische Ochsenzungen

frisch, gesalzen, Ia Qualität, werden täglich zu den vortheilhaftesten Preisen geliefert durch

TRIPERIE DU SYNDICAT DE LA BOUCHERIE DE GENEVE. Telephone 46585, Abattoirs-Geneve.



*Leinen*  
immer von der  
**LANGENTHAL A. G.**  
IN LANGENTHAL

## Ihre ersten Ersparnisse..



können bei einem einzigen Unfall zerrinnen. Schliessen Sie daher eine Unfallversicherung ab, die Ihnen während der Dauer der Arbeitsunfähigkeit ein bestimmtes Einkommen garantiert.

Wir unterbreiten Ihnen gerne einen Vorschlag.

### ZÜRICH

*Unfall*

„Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs - A.-G.  
Direktion: Mythenquai 2, Zürich 2

Vergünstigungsvertrag mit dem Schweizer Hotelier-Verein



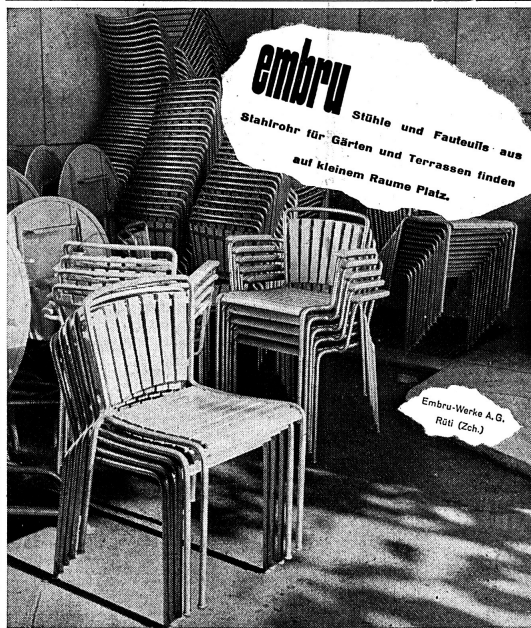
## Es fründlichs Service!

Aha! J has doch dankt:



Üsers währschafte Schwyzerporzellan

Beachten Sie an der Schweizer Mustermesse Basel unsern Stand No. 54 in der Halle I, Parterre.



**embro**

Stühle und Fauteuils aus  
Stahlrohr für Gärten und Terrassen finden  
auf kleinem Raume Platz.

Embru-Werke A.G.  
Röth (Zsch.)

## SURSEE

Unsere Erzeugnisse finden Sie an der Mustermesse Basel in

**HALLE V, STAND 895**

Das neue Prospektblatt über Gas-Zusatzapparate gibt Ihnen jede gewünschte Auskunft über

**Geräte zum Kochen, Braten, Backen, Wärmen, Grillieren**

Verlangen Sie unverbindlich unsere Vorschläge oder Vertreterbesuch.

**A.-G. DER OFENFABRIK SURSEE**



## Die Kleinbügelmaschine

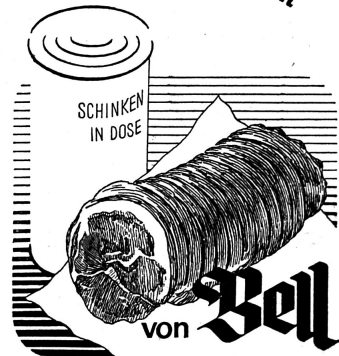
mit dem Schweizer Ursprungszeichen  
eine grosse Helferin auch in Ihrem Betrieb

MANGEN, WASCHMASCHINEN, ZENTRIFUGEN  
In allen Grössen und für alle Heizungs- und Antriebsarten

**A. CLEIS, SISSACH Wäscherei-Maschinen-Fabrik**

MUSTERMESSE BASEL: HALLE V, STAND 817

Ihre Speisekarte wird reicher  
Ihr Betrieb rationeller mit



Zu kaufen gesudht:

ein gut erhaltener

## Kohlenherd

mit Wasserdünge  
und Boiler

für ein Hotel von 40 Betten.  
Ausführliche Offerten sind zu  
richten unter Chiffre K. H. 2485  
an die Hotel-Revue, Basel 2.

Zu vermieten in *Saas-Fee*  
ab 15. od. 30. Juni 1940 bis 15. Sept. od. länger die

## Dependance des Hotel Beau Site

mit dazugehörigen Gesellschaftsräumen und 30 aufgerüsteten Betten. Benutzbar als selbständige Pension, gut passend für Ferienheim, Gesellschaften, Kongregationen usw. Auskunft erteilt der Verwalter Osw. Burgener, Visp.